Amtlicher Bericht
über die
außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
vom 21. April 1882.

Entschuldigt sind die Herren: Colla, Hartmann, Jentzsch, Kohlschütter, Freytag, Ernst, Dezenkolbe, Fiebiger, Graeb, Grunenberg, Kyritz.

Von den Mitgliedern des Magistrats waren gegenwärtig: Herr erster Bürgermeister Staude, die Herren Stadträthe Zernial, von Holly, Hildenhagen und Herr Stadtbaurath Lohausen.

Vorsitzender: Herr Regierungsrath Gneist.

Schriftführer: Herr Kaufmann Weinack.

In Erledigung der Tagesordnung wurde wie folgt verhandelt:

1. Ref. Herr Friedrich. Auf Veranlassung eines Baugesuches des Herrn Robert Leuscher, der auf dem Grundstücke „Breitestraße Nr. 3" einen Neubau errichten will, macht sich die Aufstellung eines Fluchtlinien-Planes für den engen Theil der besagten Straße zwischen Laurentius- und Geiststraße nöthig. Unter Beifügung des aufgestellten Fluchtlinien-Regulirungs-Planes beantragt der Magistrat, denselben, sowie die damit verbundene sehr einfache Fluchtlinien-Feststellung für die Leitergasse zu genehmigen. Für den übrigen Theil der Breitestraße ist die Fluchtlinie bereits genehmigt. Die Versammlung lehnt die vom Magistrat vorgeschlagene Fluchtlinie ab.

2. Ref. Herr Apelt. Folgende Verkaufsladen im Erdgeschosse des Rathhauses nach der Leipzigerstraße zu: Nr. 1, zur Zeit an den Kaufmann David Kurzweg für jährlich 1275 ℳ. vermiethet; Nr. 2, zur Zeit an den Schuhmachermeister Christian Natzsch für 300 ℳ. vermiethet; Nr. 4, zur Zeit an den Kaufmann Friedrich Große für 600 ℳ. vermiethet, sind zur anderweiten meistbietenden Vermiethung für eine sechsjährige, vom 1. Oktober c. ab laufende Miethsperiode öffentlich ausgeboten worden. Das Bestgebot haben abgegeben: auf den Laden Nr. 1, der bisherige Miether, Kaufmann David Kurzweg mit 1275 ℳ.; auf den Laden Nr. 2, der bisherige Miether, Schuhmachermeister Christian Natzsch mit 600 ℳ.; und auf den Laden Nr. 4, der bisherige Miether, Kaufmann Friedrich Große mit 860 ℳ. Der Magistrat hat beschlossen, den Bestbietenden den Zuschlag zu ertheilen und beantragt, seinen Beschluß zu genehmigen. Dies geschieht.

3. Ref. Herr Wächter. Die Miethszeit des bisher an die verwittwete Frau Konditor Müller hier für jährlich 1200 ℳ. vermietheten Verkaufsladens Nr. 5 im Erdgeschosse des Rathhauses nach der Leipzigerstraße zu, läuft mit ultimo September cr. ab und hat deshalb ein anderweites Ausgebot auf die 6 Jahre vom 1. Oktober 1882 bis dahin 1888 stattgehabt, wobei der Delikatesshändler Adolf Schmieder mit 1500 ℳ. Bestbietender geblieben ist, während die bisherige Mietherin, verwittwete Frau Konditor Müller das vorletzte Gebot mit 1495 ℳ. abgegeben hat. Der Magistrat hat sich auf Grund des § 12 der Vermiethungs-Bedingungen — Auswahl unter den Bestbietenden — und in Berücksichtigung der obwaltenden Verhältnisse für Ertheilung des Zuschlages an die bisherige Mietherin, verwittwete Frau Konditor Müller ausgesprochen, deren Gebot nur 5 ℳ. hinter dem Bestgebote zurückbleibt und beantragt, sich mit Ertheilung des Zuschlages an die verwittwete Frau Konditor Müller für das Gebot von 1495 ℳ. jährlich einverstanden zu erklären. Dies geschieht.

4. Ref. Herr Wächter: Der Verkaufsladen Nr. 5 im Anbau des rothen Thurmes, bisher an den Fleischermeister Daute für 360 ℳ. jährlich vermiethet, ist auf eine anderweite, vom 1. Oktober 1882 ab laufende Miethsperiode ausgeboten worden und hat der Handelsmann Wille hierselbst das Bestgebot von 775 ℳ. jährliche Miethe abgegeben. Der Magistrat hat beschlossen, dem p. Wille den Zuschlag zu ertheilen und beantragt, seinen Beschluß zu genehmigen. Dies geschieht.

5. Ref. Herr Lutze: Herr Fabrikbesitzer Dehne hat behufs Erweiterung seiner Fabrik den Wuttke'schen Garten angekauft. Er ersucht um Abtretung des vor letzterem belegenen auf dem beigefügten Spezialplan mit a b c d bezeichneten städtischen Terrainstreifens, welcher 134 qm. groß ist, und bei einem Einheitspreis von 15 ℳ. einen Werth von ca. 2000 ℳ. darstellt. Hingegen will Herr Dehne in den Linien a b e, d. i. in der Grenze jenes Terrainstreifens mit dem Wege und dicht vor der Grenzmauer seiner Fabrik auf seine Kosten eine so starke Futtermauer errichten, daß die Dammkrone des Weges bis hierher angeschüttet werden kann. Aus der Herstellung dieser Mauer werden Herrn Dehne mindestens 10000 ℳ. Unkosten erwachsen. Da der Stadt eine Verbreiterung besagten Weges nur sehr erwünscht sein kann, während der abzutretende Terrainstreifen ihr nichts einbringt, so beantragt der Magistrat den Vorschlag des p. Dehne genehmigen zu wollen. Die Versammlung erklärt sich mit der Annahme des von Herrn Dehne vorgeschlagenen Abkommens einverstanden.

6. Ref. Herr Sachs: Der Tit. IV B. des Etats der Quartieramtskasse. — Vorspanngelder-Zuschuß 2c. ist um 9 ℳ. überschritten worden, deren Nachbewilligung aus Tit. I B. der Magistrat beantragt. Die Versammlung genehmigt die vorgekommene Ueberschreitung, lehnt aber die beantragte Deckung derselben aus Tit. I B. des Etats ab.

7. Ref. Herr Friedrich. Durch ein Umbaugesuch des Fleischermeister Große hinsichtlich des von ihm erworbenen Hauses kl. Klausstraße Nr. 5 ist die Regulirung der Fluchtlinie vor den Häusern kl. Klausstraße Nr. 5 und 6 veranlaßt worden. Der Magistrat überreicht daher den aufgestellten Fluchtlinien-Regulirungs-Plan mit dem Antrage, die darnach projektirte Fluchtlinie genehmigen zu wollen. Dies geschieht.

8. Ref. Herr Friedrich. Bevor mit den Erdarbeiten zur Herstellung der verlängerten Friedrichsstraße vorgegangen werden kann, muß jene Strecke der verlängerten Friedrichsstraße, die zwischen Weidenplan und Unterberg liegt und von Herrn Schaaf parzellirt ist, kanalisirt werden. Der Höhenverhältnisse wegen ist es nicht möglich, den Kanal im Weidenplan als Vorfluth zu benutzen, vielmehr muß das Gefälle nach dem Unterberg gehen, dieser mit kanalisirt und der neue Kanal an den besteigbaren Kanal auf der alten Promenade (Kaulenberg) angeschlossen werden. Nur auf diese Weise ist es gleichzeitig möglich, den alten Binnenkanal (offenen Graben) zwischen der verlängerten Friedrichsstraße und der alten Promenade in Wegfall zu bringen. Auch wegen der bevorstehenden Ausnützung des städtischen Asylgrundstücks ist letzteres nothwendig. Um dieses auch zu entwässern ist noch ein kleiner Zweigkanal für die Gartengasse vorgesehen. Der Magistrat ersucht die Versammlung, die Herstellungskosten mit 6000 ℳ., wovon 4000 ℳ. durch Anschlußgebühren wieder eingehen werden, zu bewilligen. Die Versammlung erklärt sich mit Erbauung des fraglichen Kanals einverstanden und bewilligt die dazu erforderlichen Kosten mit 6000 ℳ., vorbehaltlich der Rechnungslegung, wogegen 4000 ℳ. als Beiträge der Adjacenten wieder in Einnahme zu stellen sind.

9. Ref. Herr Görlitz. In der Sitzung vom 17. April cr. ist aus der Mitte der Versammlung folgender Antrag eingegangen: „Versammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, anzuordnen, daß mit der Regulirung und Pflasterung des Mühlweges unverzüglich vorgegangen werde, soweit es sich um denjenigen Theil handelt, für dessen Regulirung 2c. die Gelder bereits bewilligt sind"; ferner „Versammlung möge den früheren Beschluß aufheben, nach welchem mit Pflasterung 2c. der fraglichen Straße gewartet werden solle bis zur Realisirung des Straßenbahn-Unternehmens." Vorstehender Antrag wurde während der Debatte zurückgezogen, dagegen beantragt, den Magistrat zu ersuchen, die Pflasterung des Mühlweges vorzunehmen, falls am 1. resp. 15. Juli cr. der Bau der Pferdebahn im Mühlweg noch nicht begonnen ist. Die Versammlung lehnt diesen Antrag ab.

In Ergänzung des amtlichen Berichts resumiren wir die Debatte über den letzten Punkt der Tagesordnung. Herr Görlitz motivirte den oben mitgetheilten Antrag mit den unangenehmen Zuständen auf dem Mühlwege, dem Aushängeschilde der Stadt. Wenn man mit der Pferdebahnfrage noch länger temporisire, müsse mit der Pflasterung vorgegangen werden. Er nehme an, daß die zweite Lesung der Straßeneisenbahn-Vorlage etwa Mitte Mai stattfinden und nicht so schlank durchgehen werde, da er die Ueberzeugung hege, daß bei den stipulirten Bedingungen ein Unternehmer nicht bestehen könne. Das Ausschreiben für die Meldungen der Unternehmer könne vielleicht Ende Mai, die Einreichung der Offerten im Juni, die Zuschlagsertheilung Ende Juni vor sich gehen. Der Unternehmer werde nicht sofort losbauen und auch nicht sogleich auf dem Mühlwege bauen. Ende Juli werde der Unternehmer fertig sein, die Regulirung des Planums werde 3—4 Wochen erfordern und Ende August, die Pflasterung in 6 Wochen Mitte Oktober beendet sein. Man laufe demnach Gefahr, daß der Mühlweg mit Einbruch des Winters in denselben oder einen noch schlimmeren Zustand gerathen werde. Sie erweisen, so schloß Redner, den Adjazenten des Mühlwegs einen großen Gefallen, Sie befriedigen ein dringendes Bedürfniß, wenn Sie den Antrag annehmen.

Herr erster Bürgermeister Staude führte dem gegenüber aus, daß der Magistrat die Nothwendigkeit der Regulirung des Mühlwegs vor Jahr und Tag anerkannt, die Ausführung der kostspieligen Arbeiten aber aus wohlerwogenen Gründen vertagt habe. Er empfehle daher, den jetzt eingebrachten Antrag abzulehnen. Die Straßenbahnfrage wird in einigen Wochen zum Abschlusse kommen, vom Magistrat sind die wesentlichen Punkte der von der Redaktionskommission endgiltig festgestellten Vorlage angenommen und die Vorlage befindet sich bereits im Druck, so daß sie in wenigen Tagen der Versammlung zugehen wird. Es ist demnach die Frage geklärt und von der verehrlichen Versammlung ein zustimmendes Votum zu erwarten. Die ganze Frage sei nicht so weitaussehend, wie der Herr Vorredner gemeint habe. In Köln, Dortmund sei die Bahn in wenigen Monaten hergestellt worden. Es seien für das Unternehmen noch viele Reflektanten vorhanden und er theile nicht die Besorgniß, daß ein Unternehmer sich nicht finden werde. Er sei überzeugt, daß die Regulirung des Mühlwegs bis zum Winter erledigt sein werde.

In der Debatte traten die Herren Stadtbaurath Lohausen, Stadtv. Dr. Müller und Lwowski dem Antrage entgegen, die Herren Frhr. vom Hagen, Kilburger und Demuth stellten sich dagegen prinzipialiter auf Seiten des Herrn Görlitz, die beiden ersteren brachten den vermittelnden Antrag ein, als Termin für die Verschiebung der Regulirungsarbeiten den 15. Juli festzusetzen.

Von der einen Seite wurde namentlich das technische Bedenken in's Feld geführt, daß die Güte und Spannkraft des Pflasters, wenn es bei Anlegung der Straßen-Eisenbahn wieder aufgerissen werden müsse, in bedenklichem Maße leide. Sodann hob man hervor, um den Antrag als unannehmbar darzustellen, daß ein Verlust am städtischen Vermögen entstehe. Der Antrag sei wahrscheinlich nur dem Wunsche entsprungen, die Straßenbahnfrage zu schieben.

Der Spaziergang um das alte Halle
oder
der Zukunftsring.*)
(Frei nach von Diest.)

Freundlichst sind die Herrn geladen
mir zu folgen. Ich besinn,
wie Alt-Halles Promenaden
schließen sich zum Zukunftsring.

Unsre Hochschul' preis' ich laut,
fang mit ihr im Liede an.
Dicht daneben nächstens baut
ein Museum Tiedemann.

Von der Universität
man am besten rechtsab geht.
Laß von links Dich nicht umgarnen
und vor Tulp' und David warnen.

Dann steht nah der alma mater
unser stattlich Stadttheater.
Nicht wie edler Künste Tempel
trägt es mehr der Scheune Stempel.

Alles drin ist Holz und Pappe;
schließt darum recht bald die Klappe,
sonsten thut es eins, zwei, drei,
unsre hohe Polizei.
Wo wir uns ein neues gründen,
wird sich auf der Wand'rung finden.

— — — — — — — —

An der stolzen Siegessäule
geht es abwärts jetzt in Eile,
stoßen leider auf die Post,
die uns aber zu viel kost't.

Da wir sie nicht gern hier sehn,
laßt uns schnell vorübergehn.

— — — — — — — —

Zu den Nüssen, zu den harten,
zählt des Postdirektors Garten.

Was hat man uns aufgepackt!
Wäre die schon aufgeknackt!
Mancher kratzt sich hinterm Ohr;
Rathhausgasse — Schimmelthor
kommt ihm fast entbehrlich vor.
Konnte hier man nicht vermeiden
unsere und Werthers Leiden?

Nein, verehrtes Publikum,
andre Wege sind zu krumm.
Laßt den Durchbruch fertig sein,
Jeder wird sich drüber freun,
und der kürzste Weg nach Osten
darf schon immer etwas kosten.

— — — — — — — —

Bei dem schönen Landgerichte
fein' ich Nitka im Gedichte.
Haus daneben nicht von Stroh,
wenn auch etwas Roccoco.

— — — — — — — —

Und nun helft mir, ihr neun Musen,
laßt bewegen mich den Busen
Jedes, der der Stadt ein Vater.
Für die Scheune schafft Ersatz,
an der alten Schule Platz
baut ein würd'ges Stadttheater!
Volkes Sitten sind verwildert,
klagt ihr? — Nur die Kunst sie mildert.
Nur wo Ideale walten
lebt noch Achtung vor dem Alten.
Pflegt ja längst was gut und wahr.
Auch dem Schönen sein' Altar!

— — — — — — — —

Aber weiter laßt uns eilen
und nicht überall verweilen.

Hört Ihrs wimmern dort beim Thurm?
Wie ein Wurm
winden noch sich die Passanten
um die harten Quaderkanten.

Jüngst hat ich einen schönen Traum,
den Thurm erkannt ich wieder kaum:
Er hatt' ein großes, großes Loch;
so groß wie's war, gefiels mir doch.

— — — — — — — —

Durch die neue Promenade,
geht nunmehr die Cavalcade.
Eins vor allem Andern merk:
Halles stolzester Gedanke
bleibt doch August Hermann Francke
und sein ewig großes Werk!
Die Stiftung wird für immer sein
in Halles Ring der Edelstein.

— — — — — — — —

Weiter, bis zum Moritzzwinger!
Gerbersaalennixenfinger
locken dort uns voller Tücke
zur berühmten Moritzbrücke.
Doch nicht reinlich sind die Nixen
und wir müssen dankend knixen.

Wenn hier Rheingolds Töchter wohnten
aus dem Ring der Nibelungen,
einen Schritt vom Wege lohnten, —
Halles Ring blieb unbesungen.
Doch so können wir nicht scheitern. —
Nach der Moritzkirche Chor
müssen wir die Straß erweitern. —
Bis zur alten Halle vor!
Deutscher Born und Meteritzen*)
werden hier nicht lang mehr spritzen.
Kirche unsrer lieben Frau
dann umrahmt manch stolzer Bau.
Schöne Straßen, große Plätze

---

*) Herr Regierungspräsident v. Diest hatte bei dem auf die Einführung des Ersten Bürgermeisters folgenden Festmahle in einem Toast die anzustrebende Entwickelung des Ringes um die Altstadt beschrieben. Bei dem Festmahl, welches Herr Erster Bürgermeister Staude den Staats- und städt. Behörden am vorigen Sonntage gab, verwendete Herr Stadtbaurath Lohausen den Gedanken des Herrn Regierungspräsidenten zu dem hier wiedergegebenen poetischen Toast auf denselben.

*) Namen der Soolquellen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18820423035/fragment/page=0001

Auf der anderen Seite wurde das dringende Bedürfniß einer schleunigen Regulirung betont und der Kostenpunkt als unerheblich dargestellt, auch wenn das Pflaster wieder aufgerissen werde. Die Hauptkosten beständen in der Anlieferung der Steine und des Sandes. Die Gefahr, daß das Pflaster beschädigt werde, sei nicht so hoch anzuschlagen. In anderen Straßen müsse auch das Pflaster aufgerissen werden. Wenn das Pflaster so sehr gestört werde, müßte man auf vielen Straßen auf die Pflasterung verzichten.

Nach dem Bericht über die Stadtverordneten-Sitzung vom 17. d. Mts. (Nr. 91 d. Bl. in der Beilage) soll ich gelegentlich der Debatte über das Extraordinarium des diesjährigen Kämmerei-Etats in der Stadtverordneten-Sitzung geäußert haben: „Damals (sc. unter der früheren Verwaltung) seien die **Einnahmen** ohne Absetzungen so hoch als möglich und der Dispositionsfond hinaufgeschraubt gewesen. Der Herr Reporter hat mich entschieden mißverstanden, denn ich habe das strikte Gegentheil gesagt, nämlich: Unter der früheren Verwaltung seien, einem von der Finanzkommission aufgestellten und von beiden städtischen Behörden als rationell anerkannten Grundsatze gemäß, die **Einnahmen** möglichst **niedrig** (die Einnahmen und die Steuern deshalb auch nicht nach dem Ertrage des vorausgegangenen Steuerjahres, sondern unter Absetzung eines Prozentsatzes für Ausfälle), die Ausgaben dagegen in angemessener Höhe etatisirt, auch darauf gehalten worden, für unvorhergesehene Ausgaben bemohnerachtet einen größeren Dispositionsfonds zur Verfügung zu haben.

Auch hätte in dem Bericht wohl erwähnt werden können, daß der, der früheren Verwaltung zur Motivirung der exorbitanten Höhe des diesjährigen Extraordinariums gemachte Vorwurf, „unter der früheren Verwaltung sei Manches, insbesondere die Sorge um Herstellung eines besseren Straßenpflasters, versäumt worden“, in der Versammlung durch den Hinweis darauf zurückgewiesen wurde, daß im Gegentheil unter der früheren Verwaltung das alte miserable s. g. Wickelpflaster unserer Straßen successive durch das ungleich bessere Reihensteinpflaster ersetzt worden sei, daß der Chaussee-Fiskus bezüglich der innerhalb der Stadt liegenden Chausseestrakte diesem Vorgange nachgefolgt sei, daß außerdem sehr bedeutende Neupflasterungen, u. A. die Promenadenstraßen von der Reitbahn aus über die Leipzigerstraße und dem gleichfalls gepflasterten, bez. in Anlagen umgewandelten Franckenplatz bis zur Moritzbrücke, die Königsstraße, die alte Leipzigerstr. ꝛc. unter Aufopferung bedeutender Kosten zur Ausführung gebracht worden und daß die frühere Verwaltung für Pflasterherstellungen noch ungleich mehr gesorgt haben würde, hätten nicht die unter ihr zur Ausführung gelangten zahlreichen Kanalbauten und Gas- und Wasserrohr-Legungen dies positiv unmöglich gemacht.

---

sah ich spinnen ihre Netze
weithinaus und endlich, wenn's
gut geht, bis zur Residenz.
Die Klausbrücke wird verbreitert;
und wer glaubt, daß Alles scheitert
an den Häusern rechts davon,
den belehren facta schon.
Was zu kaufen hier sich zieme,
weiß man längst schon, — siehe Thieme.
Wenn wir dann am Mühlengraben,
was nicht schwer, verbreitert haben,
läßt man schlagen einen Brucken,
daß man kann hinüberrucken
mit dem Ring wohl vor die Burg
und dann durch den Graben durch.
— — — — — — — —

Moritzburg wird restaurirt,
das Antike konservirt,
und am besten legt man ein
modernes Restaurant hinein.
Welch ein Leben geht hier los,
wie im Heidelberger Schloß!
Studio geht zur Burgkirch*) frumm,
dann zu dem liquori:
„Mihi est propositum
in taberna mori.“
— — — — — — — — —

Und nun stehn wir kurz vor'm Ziel.
Wenn nur erst die Reitbahn fiel'!
Hochverehrter Herr Curator,
sein'n Sie länger kein Cunctator;
helfen sie uns hier noch durch,
eh' Sie gehn nach Magdeburg.
— — — — — — — — —

Muthig sind nach kurzer Dauer
wieder wir beim Ausgangsstand,
wie man durch die Reisbreimauer
dringt in das Schlaraffenland.

Ach, in Wahrheit dauerts länger;
da heißt's nicht gleich: „Hat ihm schon.“
Bang denk ich und immer bänger
Der Finanz-Kommission.

Und in düstrem Klaggesange
schon Kassandra lamentirt:
„Weh dem Ring! Wie sich die Schlange
in den Schwanz beißt und krepirt!“

Doch die Denkart bald sich läutert
und die Meisten merken leicht,
wie sich Halles Ruf erweitert,
wie Geschäft und Grundwerth steigt.

Und beschützt von hoher Stufe
winkt das Ziel uns. Darum rufe
Jeder, der dies hört und liest:
„Hoch der Präsident von Diest!“

*) Die Burgkirche soll Universitätskirche werden.

Unter so bewandten Umständen und Verhältnissen kann — und deshalb erschien eine Vervollständigung des Berichts nothwendig — der früheren Verwaltung der Vorwurf mit Recht nicht gemacht werden, Manches — namentlich in Bezug auf Verbesserung der Straßen — versäumt zu haben.

Wenn im Uebrigen der früheren Verwaltung unter Hinweis auf § 53 der St.-O. der fernere Vorwurf gemacht worden ist, zu viel Steuern erhoben zu haben, so mag vorläufig die Bemerkung genügen, daß die Feststellung des Etats, nach Prüfung durch den Magistrat und durch die Finanzkommission, durch die Stadtverordneten-Versammlung erfolgt, daß außerdem selbst bestehende Kommunalsteuern, auch wenn sie in unveränderter Höhe forterhoben werden sollen, vor Beginn jedes Etatsjahres der Prüfung und Genehmigung der königlichen Bezirksregierung unterliegen, daß hierorts seit Einführung des gänzlich neuen kommunalen Steuersystems, also vom Jahre 1875, die Kommunalsteuern bis jetzt, trotz der bedeutend von Jahr zu Jahr gestiegenen Anforderungen an die Kommunal-Verwaltung, unverändert in gleicher Höhe erhoben worden sind, sowie, daß die erfreulichen Ueberschüsse der Etatsverwaltung einzelner Jahre, welche übrigens nicht selten behufs Sustentirung von Ausgabe-Titeln, deren Betrag durch unvorhergesehene größere Ausgaben überschritten worden, in Anspruch genommen sind, nicht allein dem Plus an eingegangenen Steuern, sondern auch erheblichen Mehr-Einnahmen aus anderen Einnahme-Quellen und erheblichen Ersparnissen an Ausgaben gegen die etatlich vorhergesehenen zu danken sind.

v. H., Stadtv.

Vermischtes.

— Ein eigenthümlicher Vorgang bildet in Hirschberg das Tagesgespräch. Am Montag Abend wurde aus dem Fenster des Bureaus des Buchdruckereibesitzers Pfund, des Herausgebers der konservativen „Post aus dem Riesengebirge“ ein Alarmschuß abgefeuert, der das im Parterregeschoß weilende Geschäftspersonal alarmirte. Man eilte nach dem Bureau, fand es aber verschlossen, und als man gewaltsam öffnete, fand man den Buchdrucker Pfund mit einem jungen Mann ringen. Pfund erzählte, daß er aus einem Hinterraume kommend, den Menschen, einen Arbeiter Richter, bei seinem Schreibpulte, mit seiner Brieftasche in der Hand, getroffen habe, auf seine Frage von demselben mit einem Hammer attakirt worden sei und darauf den Schuß abgefeuert habe. Dagegen bezichtigte der Arbeiter, der sich zuerst einen falschen Namen beilegte, den Pfund eines unsittlichen Attentats, und behauptete, er sei hereingelockt, eingeschlossen und, als er Lärm gemacht habe, sei ihm von Pfund die Brieftasche gegeben, um sein Schweigen zu erkaufen. Er wurde verhaftet und verhört, an demselben Abende wurde auch Pfund vernommen, der über die Aussagen des Menschen außer sich war. Am folgenden Tage fand man darauf Pfund als Leiche in seinem Zimmer. Er hatte einen Brief hinterlassen, in dem er seine Unschuld betheuert und die Behauptungen des Richter, den er beim Einbrechen ertappt habe, als schändliche Lügen bezeichnet. Als Ursache des Selbstmordes giebt er, wie die „Schles. Ztg.“ mittheilt, an, daß die an ihm verübte Schlechtigkeit ihm den längeren Aufenthalt unter Menschen verleidet habe.

— Ein tätowirtes Mädchen, Namens Irene Woodward, deren Leben voll Abenteuer ist, obwohl sie kaum mehr als neunzehn Jahre zählt, macht jetzt in New-York großes Aufsehen. Sie weiß nichts von ihrem Geburtsort und nichts von ihrer Mutter. Sie hat nur eine schwache Erinnerung, daß sie als Kind in einem angenehmen Hause in einer großen Stadt lebte. Aber deutlich erinnert sie sich einer Seereise mit ihrem Vater und Bruder, die lange Zeit dauerte. Mit fünf Jahren war sie in Mexico, dann brachte sie fünf Jahre mit ihrem Vater und Bruder in einem gedeckten Wagen zu, wie ihn die Ansiedler mit sich zu führen pflegen. Gelegentlich wurde Halt gemacht, und dann war ein Zelt, eine rohe Blockhütte oder eine Höhle ihre Wohnung. Ihr Vater schien nichts auf Erden so sehr zu lieben, wie seine kleine Tochter. Aber so oft diese nach ihrer Mutter fragte, verfinsterte sich seine Stirne, und er verbot ihr solche Fragen. In beständiger Furcht, daß das Mädchen ihm gestohlen werden könne, fing er in ihrem frühen Alter an, sie zu tätowiren. Zuerst zeichnete er einige Sterne in die weiße Haut des Mädchens, welches trotz des Schmerzes darüber erfreut war und den Vater oft bat, fortzufahren. So wurde es eine Beschäftigung, die viele müßige Stunden ausfüllte, und endlich war der ganze Körper des Kindes mit Tätowirungen bedeckt. Vor fünf Jahren fielen die drei Personen in Colorado Utes-Indianern in die Hände, und der Vater wurde erschossen, während Bruder und Schwester in Gefangenschaft blieben. Die Tätowirung rettete die beiden Letzteren. Die Wilden standen erstaunt vor dem Mädchen. In dem Wahne, daß es eine Zauberin sein müsse, die ihnen großes Unglück bringen könne, ließen sie Schwester und Bruder frei. Im Herbste 1880 waren diese in Denver, wo sich ein Circus, und in diesem der bekannte tätowirte Grieche Constantinus befand. (Derselbe war vor Jahren auch in Wien zu sehen). Miß Woodward sah ihn, und es fiel ihr ein, daß sie in gleicher Weise das Interesse des Publikums erregen könnte. Aber sie konnte dies erst nach dem Tode ihres Bruders thun. — Irene Woodward ist von kleiner Statur, aber vollkommener Gestalt und herrlich entwickelt. Ihre Tätowirung ist wahrhaft kunstvoll. Sie beginnt am Halse, der mit einem Blumenkranz eingefaßt ist, von dem reichlich Rosen über den Busen hinabfallen. Schmetterlinge gaukeln zwischen den Blumen und sitzen in deren Kelchen, und Hunderte von Sternen füllen jeden Raum der schneeigen Haut. Die beiden Schultern bedeckt eine herrliche Gebirgslandschaft bei Sonnenaufgang. Am linken Arme befindet sich ein Bienenkorb, von Bienen umschwärmt, und die Devise: „Never despair“ (Verzweifle niemals), am rechten Arme die Devise: „Nothing without labor“ (Nichts ohne Arbeit) mit zwei von einem Kranze umschlungenen Herzen und der Göttin der Freiheit, von kleinen geflügelten Genien umschwärmt. So folgt Bild auf Bild bis zu den Knöcheln und dazwischen Sterne. Jedenfalls wird das tätowirte Mädchen auch bald Europa besuchen.

— Der arme Millionärs-Sohn. In New-York entleibte sich Anfangs April Cornelius J. Vanderbilt, der jüngste Sohn des berüchtigten „Eisenbahnkönigs von Nordamerika.“

Essen, 19. April. Es ist endlich gelungen, einen der scheußlichen Lustmörder auf frischer That zu ertappen und dingfest zu machen. Derselbe versuchte nämlich auf dem Feldwege zwischen Wellinghofen und Hacheney ein 16jähriges Mädchen zu überfallen und hatte demselben bereits eine Schlinge um den Hals geworfen, als auf das Geschrei der Todesangst mehrere Personen herbeieilten. Der Verbrecher ergriff schleunigst die Flucht, doch gelang es, ihn einzuholen und dann gebunden der Polizeibehörde in Barop zu überliefern. Der Attentäter ist ein in der ganzen Gegend als verkommenes und gefährliches Subjekt bekannter und gefürchteter Scherenschleifer, der also ebenfalls, gleich Peter Schiff und dem gestern in Essen verhafteten Verdächtigen dem in unserer Gegend so überhand nehmenden Vagabundenthum angehört.

London, 21. April. (Telegr.) Nach einer bei „Lloyds“ eingegangenen Depesche aus Sumbava den 21. d. ist der holländische Dampfer „Banda“ auf der Fahrt von Bima nach Nangamessie (?) während eines Sturmes in der Meerenge von Sapy gescheitert. Der Kapitän ist ertrunken, 4 Mann von der Besatzung wurden gerettet.

— Die Spenden für die Hinterbliebenen vom Ringtheater betragen, wie das Wiener Hilfscomité nunmehr konstatirt, im Ganzen 1,422,486 Gulden.

— Bei der Verhandlung gegen den Königsmörder Maclean in Reading saßen der Lord-Oberrichter und der Richter Baron Neddleston in ihren Staatsroben mit vollen Perrücken. Die Richter in England besitzen nämlich zweierlei Perrücken, die eine für „Werktag“-Arbeiten, die andere für besondere Gelegenheiten, und ein Hochverrathsprozeß gehört zu den letzteren.

— Eine gut bediente Bahn. Die kürzlich erfolgte Entlassung von 165 Kondukteuren der Union-Pacific-Eisenbahn, sagt die „Omaha Post“, hat Nichts mit einem Streik zu thun, sondern es verhält sich mit ihr so: Seit einiger Zeit waren Geheimpolizisten aus New-York beschäftigt, die Kondukteure wegen Unterschlagung bei Einkassirung von Fahrgeldern zu beobachten. (Diese Einkassirung geschieht nämlich wie auf unseren Pferdebahnen durch die Kondukteure auf der Strecke). Die Geheimpolizisten fanden denn auch Arbeit genug, da fast jeder Kondukteur „krumm“ gehandelt hatte, und die Liste der Missethäter war bis vor einigen Tagen bis auf 165 Namen angewachsen. Am Vormittag des 20. März nahmen die Kondukteure zu ihrem Schrecken wahr, daß ihre Plätze durch andere Personen ausgefüllt waren, und kurze Zeit darauf wurde ihnen der Bescheid, daß ihre Dienste nicht mehr nöthig seien. Die Zahl der verabschiedeten Kondukteure umfaßt beinahe die ganze Zahl der an der Union-Pacific-Eisenbahn beschäftigt gewesenen. Und die meisten erledigten Stellen wurden durch Bremser und andere Bedienstete der Bahn besetzt.

— Schlagfertig. „Alter Freund, wenn Sie so verschwenderisch weiter leben, so kann es nicht ausbleiben, daß Sie im Elend sterben.“ — „Dagegen habe ich nichts, wenn ich mein Leben in voller Behaglichkeit verbracht habe.“

(Eingesandt.)

Die Diakonissen-Anstalt

wird im Laufe der beiden nächsten Wochen von ihren altbewährten treuen Freunden die ihr gütigst bewilligten Jahresbeiträge für 1882 durch den Boten, Herrn Elzholz erbitten. Leider beträgt die Zahl dieser Freunde jetzt kaum 300, die Höhe der festen Jahresbeiträge aus Halle kaum 1200 ℳ. Manche alte Freunde hat die Diakonissen-Anstalt durch den Tod oder durch Weggang von Halle eingebüßt und die entstandenen Lücken sind unausgefüllt geblieben. Reich und glücklich in der Erfahrung, in unserem lieben Halle noch nie eine Fehlbitte gethan zu haben, wenn es galt, ein gemeinnütziges, gutes Werk, ein Werk christlicher Barmherzigkeit zu fördern, wage ich in der freundenreichen Osterzeit an alle diejenigen, welche sich an unserem Diakonissenwerke noch nicht betheiligt haben, die herzliche Bitte, mir für dasselbe durch Bewilligung fester Jahresbeiträge ihre Hülfe zukommen zu lassen. Ich wende mich mit dieser Bitte wie an unsere neu zugezogenen Mitbürger so an die alten, die dem Werk bisher ferngestanden haben.

Noch in keinem Jahre hat die Anstalt während ihres 25jährigen Bestehens so viele Kranke verpflegt als im Jahre 1881/82 und sie übt solchen Dienst in milder, weithin anerkannter Weise gegen sehr niedrige Pflegesätze, ja sie hat an mehr denn 1300 Tagen an mittellosen Leidenden völlig unentgeltlich Barmherzigkeit geübt.

Eben jetzt steht sie vor einem großartigen, neuen Unternehmen, dem Bau eines **Hauses der Barmherzigkeit zur Pflege Siecher, Unheilbarer, Altersschwacher, Einsamer** aus bemittelten und unbemittelten Ständen, deren fortwährend viele von unseren Diakonissen verpflegt zu werden begehren, ohne daß wir ihnen in unserem für die Zwecke der Krankenpflege oft schon zu engen Diakonissenhause dauernde Pflege gewähren zu können vermochten.

Möge daher dieses neue Werk, an dem sich Viele freuen, auf dessen Vollendung viele Elende sehnsüchtig hoffen, sich der kräftigen Unterstützung der Besten unserer Stadt erfreuen und das **Haus der Barmherzigkeit** neben dem Diakonissenhaus als ein Denkmal dafür erstehen, daß die Stadt August Hermann Francke's auch im 19. Jahrhundert Werke des Glaubens und des Erbarmens zu schaffen und zu erhalten vermag, welche von dem in ihr waltenden Geiste nach fernen Zeiten zeugen mögen.

Um zahlreiche Beitritts-Erklärungen solcher, die bereit sind, der Diakonissen-Anstalt feste Jahresbeiträge zu bewilligen oder einmalige Beihülfen zum Bau zu gewähren, bittet

Pastor *Jordan*,
Mühlweg 3.

Verantwortlicher Redakteur Paul Wotz in Halle.

Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.